Düsseldorfer Zeitung.

№ 49. Donnerstag den 18. Februar. 1847.

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Berlin (zur Polemik über die ständischen Gesetze vom 3. Februar; der Gendarm Kemorkiewicz; neues Ständehaus; Gerücht von neuen Umtrieben in Posen; Polizeipräsident v. Puttkammer; die electrogalvanischen Telegraphen). Elbing (das Patent vom 3. Febr.; Dr. Jacoby). Schleswig (die Verfügungen über die Presse). Aus dem Herzogthum Bremen (die Lage der Volksschullehrer).
Frankreich. Paris (zwei Hirtenbriefe des Erzbischofs; Nachrichten aus Oceanien; Gerücht von Verlobung des Grafen von Montemolin; England und die Schweiz; noch immer Getreideunruhen).
Großbrittanien. (Die Beutinck'sche Eisenbahnbill.)
Rußland und Polen. Petersburg (Uebertritte im Großen).
Italien. Rom (Don Miguels Entfernung; die Unterstützung für Irland; die Eisenbahnen). Neapel (der Vertrag mit dem Zollverein abgeschlossen).
Schweiz. Luzern (Urtheile in der Leueschen Procedur). Tessin (die östr. Truppen). Freiburg (Verhör).
Türkei. Konstantinopel (Abschaffung des Sklavenmarkts; großer Brand in Pera; türkische Justiz).
Amerika. Newyork (Santa Anna; der Krieg mit Mexiko; Verhandlungen des Congresses).

Amtliche Nachrichten.

Ihre Majestät die Königin haben auch in der vergangenen Nacht mehrere Stunden ruhig geschlafen. Sonst ist in den übrigen Krankheits-Erscheinungen keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Berlin, den 13. Februar 1847, Morgens 9 Uhr.

Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch. Dr. Grimm.

Ihre Majestät die Königin sind in der Nacht mehr durch Husten belästigt und dadurch im Schlafe gestört worden. Diesen Morgen ist der Husten wieder gelöster und die Fiebereizung sehr vermindert.

Berlin, den 14. Februar 1847, Morgens 9½ Uhr.

Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch. Dr. Grimm.

Das Militär-Wochenblatt meldet: Seelemann, Sec.-Lt. vom 29., ins 25. Inf.-R. versetzt; v. Willich, Pr.-Lt. von der 7., zur 2. Art.-Brig.; Hendes, Jungk, Borries, Sec.-Lts. von ders. Brig., zur 1. Art.-Brig; Böing, Hildebrandt, Sec.-Lts. von ders. Brig., zur 6. Art.-Brig., sämmtlich als aggr. versetzt. Aschmann, Bataillonsarzt der 8. Jäger-Abtheil., mit Pension der Abschied bewilligt.

Das 7. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 2799 die Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde des Nachtrags zu dem Statute der Bonn-Kölner Eisenbahn-Gesellschaft, die Kreirung von 175,200 Thlr. neuer Stamm-Aktien betreffend; vom 15. Dez. 1846; und unter Nr. 2800 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 11. Januar l. J., betreffend die Auflösung der Rheinpreußischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Düsseldorf und die Abwickelung der Geschäfte dieser Gesellschaft.

Deutschland.

Berlin, vom 13. Februar. In Leipzig, Verlag von Otto Wigand, ist eine Schrift erschienen: „Die neuen ständischen Gesetze Preußens vom 3. Febr. 1847." Sie hat die Form eines Sendschreibens an die „Allgemeine Preußische Zeitung" und knüpft insbesondere an unseren Kommentar der neuen Gesetze in Nr. 36 an.

Diese Schrift geht von der Ansicht aus: daß nicht nur das 1815 gegebene „Versprechen" nicht erfüllt, sondern auch in dem nichts geschehen sey, „was heute an der Zeit ist und Noth thut", so wie sie überhaupt „gar keine oder geringe Neuerungen" entdecken kann. Der Kern und die Absicht derselben aber ist es, in Frage zu stellen: ob sich der Vereinigte Landtag für „eine reichsständische Versammlung", und somit zu seinen Functionen für „kompetent" erklären könne.

Wir bedauern, daß der Verfasser seinen Standpunkt außerhalb des bei uns jetzt geltenden Rechts, daß er ihn auf einem geradezu ungesetzlichen Boden genommen hat.

Denn dies zwingt uns, ihm auf einzelne, von ihm aber nur theoretisch berührte Punkte, welche in der That eine Diskussion verdienten, auch nicht zu antworten, so gern wir antworten und den wenig gehaltenen Ton der Schrift, so wie die Sophistik, übersehen wollten, mit welcher uns die Offenheit zum Vorwurf gemacht wird.

Wir müssen somit ruhig abwarten, bis andere Gegner, die aber noch mit uns auf dem Boden des gültigen Gesetzes stehen, solche Fragen vorbringen; diesen werden wir wohl zu antworten im Stande seyn.

Dagegen werden und können wir uns nie auf eine Taktik einlassen, welche das gültige positive Gesetz überhaupt in Frage stellt, um wieder das Reich der Träume zu gewinnen, über deren Werth wir nicht streiten wollen, welche aber mit der Wirklichkeit und dem in unserem Staatsleben Möglichen nichts zu thun haben.

Die oben genannte Schrift berühren wir, damit Jeder sich aus ihr selbst überzeuge, daß sie den Boden des positiven Rechts verloren hat. Dieselbe ist nicht verboten, was uns zu der Meinung veranlaßt, die Staatsregierung wolle gerade in den ständischen Angelegenheiten eine möglichst freie Bewegung der Presse gestatten und es geschehen lassen, wenn die Extreme sich ausscheiden. (A. Pr. Z.)

⊙† **Berlin**, vom 13. Febr. So lange noch kein besonderes Ständehaus gebaut seyn wird, sollen die Versammlungen des vereinigten Landtages in einem Saale des Schlosses, dem sog. weißen Saale, abgehalten werden. Mit dem Nächsten wird indessen zu dem Bau eines passenden Lokals geschritten werden, das auf dem Köpenicker Felde errichtet werden soll und dieser noch so ungenügend bewohnten Gegend neben dem prächtigen Mutterhause des Schwanenordens zu einer Zierde gereichen wird.

Aus Posen will man die Nachricht erhalten haben, daß in jüngster Zeit der Regierung neue Zeichen von wiederholten Versuchen, die Ruhe in den polnischen Provinzen zu stören, geworden seyen. Die Propaganda rechnet noch immer auf Erfolge, und ist unausgesetzt thätig, aufzureizen und Intriguen anzuspinnen. Es ist zu erwarten, daß der Anfang des Polenprozesses durch diese neuesten, allerdings noch unverbürgten, Entdeckungen wiederum auf ungewisse Zeit hinausgeschoben ist. Nachträglich soll man mit Bestimmtheit auch noch in Erfahrung gebracht haben, daß der in Posen erschossene Badynski ein wichtiger Emissär gewesen, dessen Geständnisse wohl überraschende Resultate hätten zu Tage fördern können.

Das Patent vom 3. Febr. soll von einem nahen großen Hofe nicht sehr günstig aufgenommen worden seyn und die Beziehungen zu demselben, die durch die merkantilen Interessen Preußens, welche man auffallend gekränkt hatte, schon in etwas getrübt waren, noch unbehaglicher, wenn auch nicht Besorgniß erregend, gemacht haben.

Der Polizei-Präsident von Berlin, Herr v. Puttkammer, soll entschlossen seyn, von seinem bisherigen wichtigen Posten abzutreten, um die Stellung eines Regierungs-Präsidenten in Frankfurt einzunehmen. Herr v. Puttkammer hat, dem Gerüchte nach, indessen schon so oft seine Stelle aufgegeben, und ist doch faktisch bis jetzt noch immer im Amte, daß es wohl erlaubt ist, auch jetzt an der Nachricht zu zweifeln. Man bezeichnet den Polizei-Präsidenten von Minutoli in Posen als seinen Nachfolger.

Die Nachricht, daß das hiesige Garde-Dragoner-Regiment auf einige Zeit von Berlin fort und nach ein paar kleinen Städten in Garnison kommen sollte, ist unbegründet; allerdings ist die Kaserne dieses Regimentes baufällig, allein man wird sich beeilen, eine neue, auf dem Köpenicker Felde zu bauen, und bis dahin, hofft man, wird die alte noch bewohnbar bleiben.

Die Kommission, welche über Prüfung und Anlage electrogalvanischer Telegraphen unter dem Vorsitze des verdienten Oberst v. Eyel niedergesetzt war, hat ihre Arbeiten beendet. Es ist entschieden, daß solche Telegraphen an allen inländischen Eisenbahnen angelegt werden sollen; mit den fremden Staaten werden deshalb diplomatische Unterhandlungen eingeleitet. Bisher sind nur auf der Berlin-Potsdamer Bahn solche Telegraphen eingeführt gewesen, und in der letzteren Zeit ist auch auf der Thüringer Bahn ein Versuch damit gemacht worden, der durchaus günstig ausgeschlagen ist. Einer Bestimmung darüber, unter welchen Bedingungen dem größeren Publikum die Benutzung dieser Telegraphen erlaubt seyn wird, darf man mit Nächstem entgegensehen.

Berlin, vom 14. Febr. Wie die öffentlichen Blätter gemeldet haben, hatte der Gendarm Komorkiewicz, als er bei der Ergreifung des polnischen Emissairs von Babinski hinterrücks durch einen Pistolenschuß tödtlich verwundet war, sobald er die Besinnung wieder erhalten, sich beharrlich mit den Anordnungen zur Habhaftwerdung des von Babinski beschäftigt. Se. Majestät der König haben nun, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, in Anerkennung des treuen Eifers, womit dieser Gendarm seine Dienstpflichten erfüllt hat, der Wittwe desselben eine lebenslängliche Pension von fünf Thalern monatlich bewilligt, auch die Aufnahme der Kinder in das potsdamsche große Militär-Waisenhaus, so weit solche nöthig befunden wird, zu befehlen geruht. (A. Pr. Z.)

Elbing, vom 9. Februar. Am vergangenen Freitag, den 5. Februar, brachte die Allgemeine Preuß. Zeitung die überaus wichtigen Cabinets-Ordres vom 3. Februar, die weitere Fortbildung der ständischen Institutionen betreffend. Unsere Liberalen nahmen hievon Veranlassung zu mehreren Freudenbezeugungen. Im Theater ließen sie während eines Zwischenaktes das Lied „Heil Dir im Siegeskranz" von dem Orchester anstimmen und nach dessen Beendigung forderte der Kaufmann J. van Riesen das versammelte Publikum auf, dem Könige für die neu erwiesene Huld ein Lebehoch zu bringen, welches, wie immer, mit der lebhaftesten Begeisterung erfolgte. Mehre Häuser der Liberalen waren Abends erleuchtet, eine Konditorei hatte ein schon früher gebrauchtes Transparent mit dem Motto „Vorwärts" wiederum aufgestellt, vor dem deutschen Michel brannten bengalische Flammen. Hier fand zufällig gerade eine größere Versammlung behufs Errichtung eines allgemeinen Gesangvereins für unsern Ort statt. Diese zog nun nach Beendigung des Theaters mit einem Musikchore unter dem Gesange patriotischer Lieder, begleitet von einer stets wachsenden Volksmenge,

Carneval in Neapel.

Neapel, vom 31. Januar. In den engen und winkeligen Stadttheilen Alt-Neapels beginnt die Carnevalsluft in bizarrer und grotesker Gewalt emporzutauchen, während in dem Westende der Residenz noch an kein Erwachen dieser Freude zu denken. Ich schlenderte vorgestern durch dieses so selten vom Fuße eines Reisenden betretene Quartier, wo noch nach uralter Sitte ganze Straßen von einzelnen Gewerken bewohnt sind, wo himmelhohe Häuser in zahllosen Winkeln und Ecken vorspringen und oft wie in dem Judenviertel von Cairo so nahe an einander rücken, daß kaum zwei beladene Esel an einander vorbei können. Auf einem sogenannten Largo (Erweiterung der Straße) stand auf einem Tisch ein geistreicher Lazarone als berühmter Medicus gekleidet, hinter ihm ein Koffer mit chirurgischen Instrumenten; er erzählte dem Volke, wie er alle Welttheile durchreist, überall die glücklichsten Operationen gemacht und mit Orden, Ehrenkreuzen und schmeichelhaften Handschreiben überladen worden; wer krank sey und geheilt seyn wolle, möge zu ihm kommen. Da erschien zuerst ein Lazarone mit schneeweißem Haar, barfuß und in Lumpen gekleidet, und klagte, daß er die Schwindsucht habe und nicht mehr athmen könne.

Der Medico gab ihm einen Stuhl, tröstete ihn mit den in Neapel üblichen ernsten medizinischen Redensarten, auscultirte die Lunge mit einem mächtigen Schilfrohr, machte die Percussion mit einem Fünfgranstück und entschloß sich darauf zur Operation. Nun holte er eine ungeheure Säge aus dem Koffer und fing mit dieser und einem Meißel von drei Fuß Länge an zu arbeiten. Dem Lazzarone wurde ein schmutziger Mantel übergeworfen und mit diesem ein gewaltiges Schreien und Jammern erstickt. Der Operateur schwitzte gravitätisch und tröstete den Kranken damit, „es seyen dieselben Leiden, die der Perrückenmacher N. N. in der Sanitätsgasse auch habe erdulden müssen, der berühmte Professor N. N. zu Neapel verursachte seinen Kranken nicht geringere Schmerzen ꝛc.", und holte endlich — eine kolossale Ochsenlunge aus dem Ueberwurf des Operirten mit einer mächtigen Feuerzange hervor. Der Lazzarone that, als ob er im Verscheiden läge, erholte sich aber bald, ward von den hülfreichen Händen des Operateurs mit dem Ersuchen emporgerichtet „seinem Schmerzgefühle ohne Rückhalt Luft zu machen" und spritzte auf diese Ermahnung hin aus einer zwischen den Beinen bereitgehaltenen Spritze einen Strom Wasser auf die Neugierigen los.

Dann kamen noch mehrere andere medicinische Consultationen und chirurgische Operationen mit einigen Kernwitzen vor; statt eines Zahns wurde ein ganzer Eselskinnbacken herausgerissen; bei einer Bruchoperation der ganze Darm sorgfältig herausgezogen, abgewickelt und wieder hineingestopft, bei einem Steinschnitt ein großer Straßenstein hervorgeholt, u. s. w. — alles ohne Schwefeläther. Der Abzug unseres Charlatans war höchst komischer Natur. Einer seiner Helfer sammelte bei dem Volke, erhielt aber nichts; ich war, glaube ich, der Einzige, welcher fünf Gran (6 Kreuzer) zum Besten gab. Bei der dritten Operation fragte er den Gehülfen, ob Geld eingegangen, dieser schüttelte den Kopf und sagte: „nur eine fremde Excellenz gab fünf Gran her." Der Künstler wurde wüthend, schimpfte auf seine Landsleute, nannte sie Geizhälse, schlug seinen Kasten zu und zog weiter.

Lassen Sie diesen kleinen Carnevalsscherz in Ihren ernsthaften Spalten ein bescheidenes Plätzchen finden — da eben Carneval ist. — (A. Z.)

Brüssel, vom 15. Februar. In der vorgestrigen Sitzung unserer Repräsentantenkammer kam die Erfindung Herrn van Hecke's, durch die nun das Problem der Luftschiffahrt gelöst seyn soll, zur Sprache, indem der Erfinder den Bericht der Akademie der Wissenschaften in Paris in Betreff dieses Gegenstandes der Kammer eingesandt hatte. Herr Dumortier benutzte die Gelegenheit, um die Aufmerksamkeit der Kammer und des Landes auf jene Erfindung zu lenken. „Nach einem so bündigen Urtheil der gelehrtesten Körperschaft," fuhr er fort, „müssen wir uns Glück wünschen, daß ein Belgier eine so merkwürdige Erfindung gemacht hat. Ist auch in Betreff der Luftschiffahrt noch nicht das letzte Wort erfolgt, so steht doch fest, daß ein immenser Fortschritt gemacht worden. Ich schlage vor, daß die Kammer zum Beweise ihrer Sympathie und Freundlichkeit diesen Bericht und das Begleitungsschreiben dem Herrn Minister des Innern überweise." Der Antrag wird von allen Seiten aufs lebhafteste unterstützt und einstimmig angenommen.

Der Apparat des Herrn van Hecke bringt durch seine Reaktion auf die Atmosphäre eine nach oben wie nach unten treibende Kraft zuwege, die dem Luftschiffer gestattet, seinen

durch viele Straßen — so wie dies bereits im Jahre 1840 bei der Nachricht von dem Huldigungslandtags-Abschiede geschehen war — umschritt dann den Friedrich-Wilhelms-Platz und machte vor dem Rathhause Halt. Hier wurde von dem Stadtrath und Syndikus Flotwell abermals dem Könige ein Lebehoch ausgebracht und „Heil Dir im Siegeskranz" gesungen.

Wir können diesen Jubel nur für den wahren Erguß eines dankerfüllten Herzens ansehen, aus dem wir abnehmen, daß unsere Liberalen durch die neuen ständischen Gesetze vollständig zufriedengestellt, ja noch in ihren Wünschen und Erwartungen übertroffen worden sind! Eine erfreuliche Aussicht für die Zukunft eröffnet sich, da wir auf diese Darlegung einer patriotischen Gesinnung die Hoffnung gründen können, daß diejenigen Kräfte, welche bisher Meinungsverschiedenheit trennte, für einen Zweck — für das Wohl des Vaterlandes arbeiten wollen!

Die Nachricht von der am 28. Jan. durch das königl. Ober-Tribunal erfolgten Freisprechung des **Dr.** Jacoby war bereits Sonnabend den 30. hier und verbreitete sich, da sie in einer hiesigen vielbesuchten Konditorei öffentlich ausgehängt war, schnell durch die Stadt. Sie hat vorzugsweise bei der liberalen Partei große Freude erregt. Uebrigens erwartet man, wenn wir anders recht unterrichtet sind, den **Dr.** Jacoby im Laufe dieser Woche bei uns, und gedenkt seine Freisprechung durch ein Festessen zu feiern. (Z. f. P.)

Schleswig, vom 9. Febr. Dem Vernehmen nach sind am gestrigen Tage in unserer (neuen) schleswig-holsteinischen Regierung zwei Verfügungen unterzeichnet worden, die den Weg näher andeuten, welchen das Gouvernement der Presse gegenüber einzuschlagen gedenkt. Die eine führt bereits gegen das durch seine große Verbreitung dem Gouvernement gefährlichste einheimische Organ der öffentlichen Meinung, das „Itzehoer Wochenblatt" aus, was wir in unserm gestrigen Schreiben für den größten Theil der schleswig-holsteinischen Lokalblätter in Aussicht stellten. Das genannte Blatt, welches wöchentlich auf zwei Riesenfoliobogen in fast 8000 Exemplaren erscheint, seine Mittheilungen in jeden abgelegensten Winkel befördert, da es der Berechnung nach von vielleicht 100,000 Personen allein in Schleswig-Holstein gelesen wird, welches seinen Redakteur reich gemacht und einen solchen Geldwerth hat, daß die Regierung vergeblich die Summe von 325,000 Mark Cour. (130,000 Thlr. Preuß.) für das Privilegium geboten haben soll, wird durch die beregte Verfügung wieder strenge in die Gränzen seiner Concession zurückgewiesen; alle Politik ist demselben daher für die Zukunft ein **noli me tangere.**

Die zweite Verfügung ist eine Mittheilung an sämmtliche Buchhändler, die die Androhung enthält, daß jede Buchhandlung, die des Vertriebs oder Besitzes verbotener Schriften u. s. w. überwiesen wird, sofort geschlossen werden soll. (S. die vorgestr. Z.)

Aus dem Herzogthume Bremen, vom 9. Febr. Mit großer Freude haben wir vor einiger Zeit gelesen, daß die gegenwärtig versammelten Stände in Hannover abermals der so sehr beklagenswerthen Lage der Volksschullehrer ihre Aufmerksamkeit geschenkt und darauf gedrungen haben, daß endlich einmal von den bloßen Worten zur That geschritten und Hand ans Werk gelegt werde. Auch in unserem Herzogthume ist die Lage und Stellung der Lehrer in den meisten Dörfern und kleinern Ortschaften so bedauerungswürdig, wie nur irgend möglich. Es ist keine Fabel, wenn wir erzählen, daß diese unglücklichen Menschen bei einem Gehalte von 8 bis 12 Thalern für den ganzen Winter oft nicht blos die Begünstigung genießen, einen Reihetisch zu haben, sondern auch jede Nacht ihre Schlafstätte wechseln müssen; es ist keine Fabel, daß vor einiger Zeit ein Hauptlehrer einen Gehülfen suchte, der sich auch zugleich den häuslichen und ländlichen Geschäften mitunterziehen müsse, also Unterlehrer, Haus- und Ackerknecht in einer Person seyn sollte; es ist Thatsache, daß die Schullehrer sich für den Sommer als Schiffsknechte, Torfstecher, Rinderhirten, Ackerknechte u. s. w. verdingen und noch dazu an manchen Orten die Verpflichtung haben, des Sonntags (von 6 bis 8 Uhr Morgens) Schule zu halten. Eine große Menge von den Leuten, welche im Sommer den Torf nach Bremen bringen, sind von den Bauern zu diesem Zwecke gedungene Schullehrer. Für den Winter werden sie dann wieder als Lehrer angenommen, und zwar von den einzelnen Ortschaften wie Knechte förmlich gemiethet; sie stehen auf Kündigung und müssen sich oft, um nur nicht zu darben, die schmählichsten Bedingungen gefallen lassen, von denen oben einige erwähnt sind.

Frankreich.

Paris, vom 9. Februar. Der Erzbischof von Paris hat eine Maßregel ergriffen, die lebhaften Widerspruch erwecken und zu einer sehr heftigen Journalpolemik führen wird. Durch einen Hirtenbrief vom 20. Januar befiehlt er, daß der erste Religionsunterricht (der Katechismus) nicht mehr in den Schulen, Pensionaten u. s. w., sondern allen Kindern gemeinschaftlich in der Pfarrkirche ertheilt werden solle. Die Kinder sollen ihrem Alter und ihren Fähigkeiten nach in drei Klassen abgetheilt, und nur Jene, die diesen allgemeinen Unterricht in der Kirche genossen haben, als zur ersten Kommunion und zur Firmung geeignet betrachtet werden. Der Religionsunterricht des kleinen und großen Katechismus, den Priester bis jetzt in Pensionen, Erziehungsanstalten und bei Privatpersonen ertheilten, wird aufgehoben und den Priestern dessen Ertheilung untersagt; große Pensionate von 150 Zöglingen dürfen einen Almosenier haben; ebenfalls solche Pensionen von 100 Zöglingen, die über einen Kilometer von der Pfarrkirche entfernt liegen. In den Familien und Privathäusern darf nur Erwachsenen der erste Religionsunterricht ertheilt werden. Die Almoseniere der großen Pensionen können nicht zugleich Pfarrer oder Vikare seyn, stehen unter der Aufsicht des Pfarrers, in dessen Kirchspiel die Pension liegt, und ihr Gehalt wird nicht durch sie selbst, sondern durch den Erzbischof in Uebereinkunft mit dem Inhaber der Erziehungsanstalt geregelt. Es ist dies eine Einführung der in Oestreich und Süddeutschland sogenannten „Christenlehre", wird aber hier schwerlich Glück machen.

Ein zweiter Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris spricht sich mißbilligend über das Vermiethen der Plätze in den Kirchen aus, wünscht, daß der Platz für die Nichtzahlenden vergrößert, die Preise für die Zahlenden möglichst herabgesetzt würden, und daß die Pfarre lieber auf einige ihrer Einkünfte verzichte, die Kirche lieber einen weniger reich geschmückten Altar, eine minder gute Musik habe, dafür alle, Arme und Reiche, gleich am Gottesdienste Theil nehmen können. (Karlsr. Z.)

Paris, vom 15. Februar. Im Ministerium der Marine und Kolonien sind endlich Nachrichten aus Oceanien eingelaufen. Sie gehen bis zum 5. Okt. Bedeutende Gefechte zwischen unseren Truppen und den Eingebornen waren nicht vorgefallen; Punavia ist befestigt und hält die Kampflustigen im Schach. Die Verbindungen mit Papeiti sind regelmäßig. Der Gouverneur wünscht Unterstützungen an Geld und Mannschaften. Die Post kam also eben recht, um den gehörigen Eindruck auf die Kammer zu machen.

— Die „Union monarchique" will aus London die Nachricht von der bevorstehenden Vermählung des Grafen Montemolin mit der Prinzessin Marie, Tochter des Herzogs von Cambridge, Onkels der Königin, erhalten haben. Die Werbungen (sagt das Blatt) sind beendigt und das einzige Hinderniß, die Verschiedenartigkeit der Religion, wird bald gehoben seyn.

Dasselbe Blatt versichert, Peel's Sohn in der Schweiz, der in Bern Morier vertritt, habe von seiner Regierung (von Palmerston) Befehl erhalten, dem Vorort zu erklären, daß England das Verfahren Berns vollkommen billige. Also neue Opposition gegen Guizot.

— In Lafrancaise, Fronton, Moissac und Valence sind Getreide-Emeuten ausgebrochen. Militär ist eingeschritten.

Großbrittanien.

Das Parlament ist unausgesetzt mit Maßregeln zur Abhülfe oder Linderung der irischen Noth beschäftigt. Man zeigt sich bereit zu großen Opfern, muß aber täglich mehr erkennen, daß die gründliche Heilung unsäglicher Uebel, die nicht etwa allein aus vorübergehenden Ursachen entspringen, sondern von tiefliegenden Quellen her unaufhaltsam strömen, fast über Menschenkräfte geht. Die Verlegenheit der Regierung fällt in die Augen, wenn man auch nur bedenkt, daß der Legislatur in diesem Augenblick statt eines umfassenden Plans nur unzureichende Palliative abverlangt werden. Drei Bills für Irland sind gegenwärtig in Berathung und werden ohne Zweifel durchgehen, dieweil jedermann die Verantwortlichkeit scheut, die irgend eine noch so verständige Opposition im Drang der Verhältnisse nach sich ziehen dürfte. Die drei Bills werden wohl nur die ersten einer ganzen Reihe seyn. Man dürfte zuletzt Mühe haben, sie von einander zu unterscheiden. Schon bei der Bezeichnung der drei vorläufig von der Regierung vorgeschlagenen Maßregeln hat sich die Schwierigkeit einer genauen Distinction ergeben. Die erste Bill sagt aus, sie sey bestimmt zur Abhülfe der Noth mittelst Beschäftigung für die Armen der arbeitenden Klasse (**for the relief of distress by employment of the labouring poor**); die zweite besagt, sie sey bestimmt zur Unterstützung hülfloser Individuen (**destitute persons**); für die dritte konnte man nur die Variation finden, sie sey auf zeitweilige Versorgung dürftiger Personen berechnet.

Die „Times" bemerken, die drei Bills seyen eben so viele unvollkommne und den größten Schwierigkeiten ausweichende Methoden zur Erreichung eines und desselben Ziels. Die drei Bills lassen recht einsehen, wie nöthig ein gutes Armengesetz für Irland geworden ist. „Wir sind überzeugt, so lange Irland kein wirksames Armengesetz erhält, werden wir mit jedem Jahr ein ganzes Schock von Hülfsanordnungen erhalten, die alle im Verhältniß zum Bedürfniß anzusehen sind, wie tausend ceremonielle Observanzen zu einer einzigen moralischen Pflicht.

„Der größte Verderb besteht in der Weigerung der irischen Grundbesitzer, von dem englischen Armengesetz **mehr** anzunehmen, als der Drang der Noth grade erheischt, und so viele Lasten als nur immer möglich auf den Staat zu werfen.

„Wir wollen uns" — sagen sie — „nicht befassen mit den Armen; wenn es durchaus seyn muß, so können wir uns doch nur auf sechs Monate zur Beihülfe verstehen, vorausgesetzt, daß die Regierung auch hierbei zur Hälfte concurrirt."

Solcherlei Maßregeln sind im Grunde nur Negationen. Statt zur Vorbereitung eines wohlüberdachten Gesammtgesetzes zu führen, wird damit nur auf Zerstörung der fortdauernden Verbindlichkeit zu nationaler Unterstützung hingearbeitet. Man erlangt eine Zahl einzelner Gesetze (**relief-bills**) auf Kosten ihrer Dauer und Lebenskraft. Bei der augenscheinlichen Unzulänglichkeit der Regierungsmaßregeln hat Lord George Bentinck einen grandiosen, aber nicht so leicht ausführbaren Plan entworfen und in einen Vorschlag an das Haus der Gemeinen gebracht. Es sollen nämlich alle die irischen Eisenbahnen, zu welchen bereits Concessionen ertheilt worden sind, in Arbeit genommen und fertig hergestellt werden. Der Kostenaufwand ist vorläufig auf vierundzwanzig Millionen Pfund Sterl. angeschlagen, von welchen sechszehn vom Staat und acht von Capitalisten aufgebracht werden sollen. Der Antragsteller verspricht, die Ausführung seines Plans werde 110,000 Arbeitern Beschäftigung und dadurch 550,000 Individuen Nahrung und Unterhalt sichern, eine große Masse von Kapitalien in Umlauf bringen, dem Grundbesitz in einer weiten Strecke des Landes erhöhten Werth und dem Handel neuen Sporn geben, und in letztem Ergebniß dem Staatsschatz eine Einnahme gewähren, die ein Kapital von achtzehn Mill. Pfd. Sterl. repräsentire. Das Alles soll erreicht werden ohne Verlust für irgend Jemand, ja selbst ohne ein Wagniß für den Staat: so ungemein vorzüglich ist die Sicherheit einer Geldanlage in Eisenbahnen! Es schien anfangs, als gedächten die Minister diesen Gegenplan mit einer gewissen gleichgültigen Verachtung aufzunehmen, zumal da er von den Protectionisten herrührt, die seit ihrer Lossagung von Sir Robert Peel's Politik wenig Einfluß im Parlament haben; es hat sich aber gezeigt, daß ihnen die nur so hingeworfene Idee viel zu schaffen machen wird. Nicht nur findet das Project, eben weil es riesenhaft ist, unerwarteten Anklang, sondern es haben sich auch viele Mitglieder von den verschiedenen, etwas unbestimmten, Parteien, in welche die Majorität zerfällt, von Bentinck's Rede, die allen Einwendungen im Voraus mit Geschick begegnet, hinreißen lassen. Man darf sagen, der grandiose Plan, der Noth in Irland durch den Bau eines Eisenbahnnetzes, wozu 24 Mill. Pfd. Sterl. verwendet werden sollen, gründlich abzuhelfen, stehe in einem furchtbaren Contrast zu allen von der Regierung vorgeschlagenen Maßregeln: er erscheint fast als greifbare Wirklichkeit, entgegengesetzt einer ganzen Reihe von Schattengeburten. Lord John Russell erklärte bekanntlich, er habe nichts einzuwenden gegen die erste Lesung der von Lord George Bentinck eingebrachten Bill, verband aber mit dieser Deklaration die Drohung, er werde sich derselben in dem weitern Verlauf der Diskussion widersetzen. Einen solchen Umweg schlägt der Minister ein „aus Achtung für seinen geehrten Freund." Er gibt vorläufig zwei Gründe an, die ihn bewegen, seine Mitwirkung bei dem Projekt zu versagen: die in Aussicht gestellte Einmischung der Regierung benachtheilige den Privatunternehmungsgeist — ein Einwurf, der auf Irland nicht paßt, wo noch so wenig Concurrenz bei Operationen nach großem Maßstab zu erwarten steht — und man werde in Befolgung des Plans das unmittelbar Nothwendige — rasche Versorgung der Hungernden mit Nahrungsmitteln — nicht frühe genug erlangen. Die Quellen des Mißtrauens liegen indessen tiefer, als Lord John Russell merken lassen will. Der neue Plan scheint längst vorbedacht und in Reserve gehalten zu seyn. Bentinck strebt seit geraumer Zeit nach der Rolle eines Parteiführers. Nun ist in diesen Tagen eine Anzahl irischer Parlamentsglieder zusammengetreten, um Verabredung zu treffen zu gemeinsamem Wirken in der Legislatur. Diese haben den lockenden Vorschlag ganz ernstlich aufgefaßt und bilden mit allen denen, die an sich schon für gewagte Spekulationen in Eisenbahnen Sinn haben, eine Fraction im Haus der Gemeinen, die es gar nicht unerhört findet, daß sich England mit sechszehn Mill. Pfund besteuern soll auf Lord Georg Bentinck's Versprechen hin, Irland werde die Zinsen dafür schon aufbringen. (Wie wir gestern meldeten, war die weitere Diskussion über die Bentinck'sche Bill auf Montag verschoben.)

Rußland und Polen.

Petersburg, vom 2. Febr. Als das merkwürdigste Ereigniß in der protestantischen Kirche Rußlands wird in einem ministeriellen Berichte der Uebertritt von 16,500 liefländischen Bauern zur griechisch-orthodoxen Kirche bezeichnet. (Bresl. Z.)

Italien.

Rom, vom 4. Februar. Die Abreise Dom Miguels bildet hier noch immer einen Hauptstoff der Unterhaltung, zumal die Repräsentanten von Frankreich, Spanien und Portugal sich darüber beschwert haben sollen, daß man sie nicht davon unterrichtet. Es scheint aber sicher, daß die Regierung, welche Dom Miguel nie als ihren Gefangenen (wie Frankreich den Grafen v. Montemolin) betrachtete, seiner Abreise ganz fremd war. Man erfährt als gewiß, daß auf der Höhe von Porto d'Anzo, dem gewöhnlichen Aufenthaltsort von Dom Miguel, ein Schiff Signale machte, die von einem Höhepunkt am Lande beantwortet wurden, worauf der „Herzog von Braganza," wie er sich hier nennt, nach Pratica ging, um von dort auf einem Fischerboot sich an Bord des muthmaßlich englischen Schiffs zu begeben. Selbst seinen Anhängern hier blieb seine Abreise längere Zeit verborgen, so daß sie bis heute nicht bestimmt wissen, an welchem Tage er abgegangen ist.

Wie der Fürst Doria durch den Tod seines zweiten

Ballen in einer gegebenen Höhe zu halten, ohne Verlust von Ballast oder Gas, und zwar mittelst ganz leichter Manöver. Von nun an werden die kühnen Beschiffer des Luftozeans die Himmelszonen leichter erforschen, die dauernden und periodischen Luftströme, ihre Höhe, Breite, Schnelligkeit und Richtung untersuchung und mit einem Wort das Material zu den ätherographischen Karten sammeln können, mit deren Hülfe die großen Luftreisen werden unternommen werden. Van Hecke's System besteht darin, daß er die der Richtung, nach welcher er hin will, günstigen Luftströme aufsucht und daß er, wie gesagt, mittelst des von ihm erfundenen Mechanismus beliebig auf- und niedersteigt.

Weiber-Classification. Ein Mitarbeiter der „Blätter für literarische Unterhaltung" theilt die Weiber (in einem vor mehreren Jahren an Bettina gerichteten Schreiben) in drei Klassen, erstens: Weiber, das ist die gewöhnliche Sorte, deren 13 auf ein Dutzend gehen; zweitens: heroische Weiber; drittens: alte Weiber. NB. In dieser Klasse gehören nur Männer.

Marschall Vorwärts, der alte Held Blücher, war nicht sonderlich der Feder gewachsen. Einst von oben herab aufgefordert, die Verwendung von 100,000 Thlr. näher zu begründen, faßte er seinen lakonischen Bericht in folgenden Satz zusammen: „Einnahme 100,000 Thlr., Ausgabe 100,000 Thlr. Und wer's nicht glaubt, ist ein Schurke!"

Sohns (Enkels des Grafen v. Shrewsbury, von dem ein englisches Blatt neulich sagte, Unglück verfolge dessen Familie in Italien, was sich durch diesen neuen Fall bestätigt; leider sind auch die Gesundheitsaussichten für die Fürstin, nach Aussage der Aerzte, nicht die besten) in Trauer versetzt ist, so auch der Fürst Torlonia durch das Ableben des Vaters seiner Gemahlin, des Fürsten Don Aspreno Colonna Doria, Erbgroß-Connetable von Neapel. Alle Festlichkeiten des Carnevals sind in beiden Häusern abgesagt.

Mehrere Verordnungen für Rom, unter diesen die Annahme von Dachrinnen, die bei Regenwetter gleich Katarakten ihr Wasser in die Straßen schossen und die fast noch alle italienischen Städte verunzieren, wurden mit Beifall aufgenommen. (A. Z.)

— Für die armen hungernden Irländer sind bis jetzt bereits gegen 45,000 Scudi in Rom bei dem Cardinal Franzoni, der zu der Annahme der Gaben beauftragt ist, eingekommen. — Die anwesenden Engländer namentlich haben, durch Pius IX. erhabene Gesinnung bewogen, sich durch überaus reiche Beiträge ausgezeichnet.

Rom, vom 2. Febr. Am 8. d. M. läuft der Termin ab, bis zu welchem die Entwürfe wegen Anlegung der Eisenbahnen eingereicht seyn müssen. Wie man mit Gewißheit versichert, wird eine englische Gesellschaft, an deren Spitze jedoch Inländer stehen müssen, den Bau der Bahn von der neapolitanischen Gränze bei Ceprano bis hier und von hier bis Ancona übernehmen. Man bringt Lieutenants Waghorn letzte Anwesenheit hiermit in Verbindung; er soll in Neapel die Anlegung einer Eisenbahn von Brindisi bis Neapel im Interesse derselben Compagnie betrieben haben.

Die Bahn von Ancona bis Bologna soll von Capitalisten beider Städte gesichert seyn. Durch letztere Straße wird Nord- und Süd-Italien in directe Verbindung treten. Nur von dem Weg von hier nach Civitavecchia hört man nicht, ob er Unternehmer finde oder nicht.

Neapel, vom 30. Januar. Der Handels- und Schifffahrts-Vertrag Neapels mit den Zollvereinsstaaten Deutschlands soll vor zwei Tagen das Licht der Welt erblickt haben. Sogleich nach der Veröffentlichung das Nähere. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern, vom 11. Februar. Diesen Nachmittag wurde das Urtheil des Criminalgerichts in der Leuen-Procedur eröffnet. Michel Achermann ist zum Tode verurtheilt; die Rosa Felix, Mutter des Jakob Müller, zu achtzehnjähriger Zuchthausstrafe mit Halsring und Schnabel; Anton Müller, Bruder des Jakob, in contumaciam zu öffentlicher Ausstellung und lebenslänglicher Kettenstrafe; Hauptmann Corraggioni, Amtsrath Häsler, Lorenz Schmidli sind von der Instanz losgesprochen, die letztern beiden aber wegen Theilnahme am Freischaarenzuge jeder zu zehnmonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Alt-Oberrichter Bühler wurde in Beziehung auf den Leuenmord ebenfalls von der Instanz absolvirt, hingegen wegen Theilnahme am Freischaarenzuge zum Tode mittelst Erschießens in contumaciam verurtheilt, ebenso Lieutenant Brunner. Ludwig Zneichen ist von der Instanz absolvirt. Benanz Reinert ist polizeilich mit zwei Monaten Arbeitshausstrafe belegt; Wirth Troller endlich einfach losgesprochen. Das Criminalgericht verordnete die Freilassung der Losgesprochenen und Abends 4 Uhr verließen Hauptmann Corraggioni und Amtsrath Häsler unter Zudrang einer großen Menge Volks, welches seine Theilnahme bezeugte, das Gefängniß. Corraggioni befindet sich heute gerade sechszehn Monate und Häsler nur 4 Wochen weniger eingekerkert. Merkwürdig bleibt, daß Häsler, auf dessen Lossprechung der öffentliche Ankläger schon am 30. Septdr. antrug, seither im Verhaft blieb, während Schmidli, bezüglich dessen der Antrag auf Zuchthausstrafe lautete, auf freiem Fuße sich befand. Corraggioni, dessen Familie während seiner Einkerkerung aufgelöst und zerstreut wurde, begab sich zu seinem Schwager Langenstein, nächst der Wohnung des Verhörrichters Ammann. Häsler kehrte in den Schooß der Seinigen nach Eschenbach zurück.

Tessin. Unter dem 9. Februar wird von Lugano geschrieben, daß einige östreichische Truppenabtheilungen an der Gränze angelangt seyen. Darüber herrsche jedoch keinerlei Beunruhigung im Kanton Tessin und es sey unwahr, daß die Regierung je daran gedacht habe, den Gr. Rath außerordentlich einzuberufen. Keine Spur sey sodann vorhanden, daß die lombardische Regierung daran denke, die Ausfuhr von Getreide und Mais zu erschweren. (Basl. Z.)

Freiburg, vom 10. Februar. Endlich hat Hr. Müßlin nach Untersuchung der Akten die Verhöre mit den armen Gefangenen, deren es nach Aussage des Gefangenwärters 92 gegen soll, begonnen. Sein Vorschlag um Befreiung der weniger Betheiligten gegen Caution liegt wirklich in den Händen des Staatsrathes, was da erfolgen wird, ist noch unausgemittelt. (Bern. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, vom 20. Januar. Die europäische Tagespresse bringt allerdings sehr verschiedenartige Produkte zur Welt, aber solche pure Seifenblasen, solche Windeier, wie die paar auf osmanischen Boden verpflanzten Ableger der europäischen Journalistik, die hier erscheinenden, von der Regierung bezahlten Zeitungen, allwöchentlich mit vielem Gegacker von sich geben, das kann denn doch wohl nur hier zum Vorschein kommen. Mit unvergleichlicher Charlatanerie und Unverschämtheit berichten diese Blätter häufig Dinge und stellen Behauptungen auf, von deren gänzlicher Unwahrheit Jedermann überzeugt ist. So beginnt das Journal de Constantinople nun schon seit mehreren Wochen regelmäßig jede Nummer mit einer Auseinandersetzung, wie die jetzt so häufig hier verübten Diebstähle und Einbrüche eine Aufhebung der in frühern Zeiten der hier ansässigen fränkischen Bevölkerung zum Schutz gegen türkische Gewaltthätigkeit durch ausdrückliche Verträge gewährten Vorrechte nunmehr absolut nothwendig machten, und daß die fränkische Bevölkerung selber sehnsüchtig die Vernichtung dieser ihrer Vorrechte wünsche und darin das einzige Heil erblicke. Diese Vorrechte der Franken bestehen in Exemption von türkischer Justiz und zum Theil auch von türkischer Polizei, so daß z. B. zum Behuf der Vornahme einer Hausdurchsuchung oder Verhaftung türkische Polizeibeamte in kein fränkisches Haus eindringen sollen — es geschieht dennoch öfters — ohne Mitwissen und Genehmigung der das treffende fränkische Individuum schützenden Gesandtschaft.

Jeder Britte betrachtet es bekanntlich als das theuerste Palladium seiner individuellen Freiheit, zwischen seinen vier Pfählen vor Polizeiwillkür sicher und geschützt zu seyn, und doch hat der Engländer vom Polizeipersonal seines Landes sicherlich nicht leicht willkürlich rohe Gewaltthätigkeit zu fürchten. Und wir Franken hier sollen selber wünschen, dieses kostbaren Vorrechts uns zu begeben und uns der Gnade und Ungnade des niedrigsten türkischen Pöbels, den willkürlichsten und brutalsten Vexationen, Mißhandlungen und Erpressungen — denn darauf ist es stets nebenbei abgesehen — kürkischer Schergen preiszugeben! Das ist doch eine wahrhaft großartige Lüge! Ich glaube, ich brauche Ihnen nicht zu versichern, daß die ganze hiesige fränkische Bevölkerung nur mit Schrecken daran denkt, daß die hiesigen Missionen wirklich auf ein solches Ansinnen eingehen könnten und überzeugt ist, daß die Aufhebung dieser Vorrechte den Franken den fernern Aufenthalt hier ganz unerträglich machen würde.

Daß eine große Bande von Dieben, Räubern und Mördern sich hier aufhält und auch, wie man sich öfter überzeugt hat, unter den Augen, ja, wie vielfach behauptet wird, mit Mitwissen und Theilnahme der Polizei selber ihr verruchtes Gewerbe treibt, ist nur zu wahr. Allein dagegen wären ganz andere Maßregeln zu ergreifen; nöthig wäre vor allem ein vermehrtes und besonders zuverlässigeres Polizeipersonal, Ausdehnung der Straßenbeleuchtung auf alle Theile der Stadt, und besonders eine gut organisirte Nachtwache, die jetzt eigentlich gar nicht existirt. Denn anstatt für die öffentliche Sicherheit zu wachen, hält es gegenwärtig die hiesige Polizei für ihr Hauptgeschäft, wen sie Abends ohne Laterne ertappt, als Verbrecher einzufangen — als wenn nicht jeder Galgenstrick sich mit diesem Patent versehen könnte — und erst gegen Erlegung einer gewissen Buße wieder in Freiheit zu setzen, oder, was nicht minder einträglich ist, an den Schwellen der Wohnungen öffentlicher Dirnen herumzulungern und die etwa Eintretenden ebenfalls ins Gefängniß zu schleppen, und von der Wiederfreilassung gleichfalls die gehabte gefällige Sorge um deren, wenn auch schon verwirktes, Leibes- und Seelenheil mit einigen Thlrn. sich bezahlen zu lassen. (A. Z.)

Konstantinopel, vom 28. Januar. Man wird sich erinnern, daß, in Folge einer von dem Sultan nach seiner Rückkehr von dem Ausfluge in die Provinzen von Rumelien beschlossenen Maßregel, die Stadtmauth von Konstantinopel (Ichtisad) vom 13. März laufenden Jahres an gerechnet aufgehoben werden soll, und da dieser Zeitpunkt sehr nahe ist, hatte der oberste Reichsrath über die Mittel der Ausführung, über die Abgaben, welche beibehalten werden könnten, und namentlich über die Abgabe, die bisher vom Sclavenverkauf erhoben wurde, zu berathschlagen. Unter den Mitgliedern des obersten Reichsraths, welcher am 16. d. in Gegenwart des Sultans bei der Pforte eine Versammlung hielt, stimmten einige für Abschaffung, andere für Beibehaltung dieser Abgabe. Se. Hoheit nahmen nun Theil an der Diskussion und äußerten die Ansicht, daß der Staat angemessen und den Ideen der Zeit entsprechend handeln würde, wenn er auf eine solche Einnahmsquelle ganz und gar Verzicht leisten wollte. Se. Hoh. fügte auch noch hinzu, daß die Abschaffung des Sclavenmarktes Ihm als eine gerechte und nothwendige Maßregel erscheine; daß, abgesehen von der Immoralität eines solchen Marktes, wo Männer, Weiber und Kinder öffentlich wie Lastthiere zum Verkauf ausgestellt werden, dieser Markt auch ein Züchtigungsort für die Sclaven sey, die ihren Herren irgend einen Anlaß zur Beschwerde gegeben haben; daß man ihnen häufig, nachdem man sie mit Ketten belastet, grausame Züchtigungen zufüge, und daß dergleichen Mißbräuche, die täglich wiederkehren, nicht länger geduldet werden dürften. Diese von dem Sultan mit Edelmuth und in Worten, die das Gepräge eines tiefen Gefühls von Menschlichkeit tragen, ausgesprochene Ansicht wurde von dem Rathe getheilt, der sich beeiferte, dieser Maßregel beizustimmen, und sämmtliche Mitglieder entschieden sich einhellig für die Aufhebung der Steuer vom Sclavenverkauf und für die Abschaffung des öffentlichen Sclavenmarktes. (Oestr. B.)

— Vergangene Nacht wurde die ganze Vorstadt Pera von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht. Dieselbe brach in dem reichsten Stadtquartiere aus. Trotz der größten Anstrengungen war es nicht möglich, des Feuers Herr zu werden und der Brand wüthete ununterbrochen sieben Stunden lang. Kaum konnte die hartbedrohte kaiserliche Medicinalschule und das Hotel des englischen Gesandten gerettet werden. Gegen 2 Uhr nach Mitternacht gelang es erst, das Feuer zu bemeistern. 60 der schönsten Häuser und an 40 Hütten sind abgebrannt, auch das italienische Theater ward eine Beute der Flammen. Man klagt sehr über die Unordnung bei den Löschmannschaften, die sich bei dieser Gelegenheit wieder sehr bemerklich machte.

Amerika.

Das Paketschiff brachte am 12. d. Nachrichten aus Newyork vom 23. Jan. Die das letztemal angekündigte Bewegung Santa Anna's gegen Saltillo reducirt sich nun auf eine bloße Recognoscirung, oder eine Kriegslist, mittelst welcher die Amerikaner auf ihrem Marsche nach Victoria gestört werden sollten. Auf General Worth's Mittheilung von dem Anrücken der Mexikaner kehrte Taylor am 19. Dezbr. nach Monterey zurück und gab verschiedenen Korps Befehl, schleunigst nach Saltillo aufzubrechen. Seitdem sich indeß gezeigt, daß für diesen Ort und für General Worth, bei dem sich jetzt bereits Butler und Wool zur Verstärkung befinden, keine wirkliche Gefahr vorhanden: ist Taylor wieder in der Richtung von Victoria aufgebrochen, in dessen Nähe Urrea mit 5000 Mann mexikanischer Reiterei zur Beobachtung aufgestellt seyn soll. Die Einnahme Laguna's am 21. Dezbr. durch Commodore Perry bestätigt sich; ebenso die Nachricht von einem neuen Pronunciamento in Yucatan, wobei sich Campeche und Merida in bitterster Feindseligkeit gegenübertraten. Das Erstere ist für einen Anschluß an die Vereinigten Staaten und aus den Worten seines Manifestes ergibt sich die Ursache des abermals versuchten Schrittes, indem es dort heißt: „Der Krieg Mexiko's mit den Vereinigten Staaten gebe Yucatan, so lange dieses mit Mexiko zusammenhänge, allen Uebeln eines Kampfes mit einer mächtigen Nation Preis, die früher gegen dieses Land die größte Rücksicht bewiesen und im Stande sey, die einzige Subsistenzquelle der Yucataner durch bloße Verhinderung der Ausfuhr ihrer Produkte ins größte Elend zu stürzen."

Das Manifest fordert sodann alle Yucataner auf, sich dieser Bewegung im Interesse ihrer Selbsterhaltung anzuschließen.

Inzwischen marschirt die Armee der Stadt Campeche gegen die von Merida, um zu entscheiden, ob das Land fortan mit Mexiko oder mit den Ver. St. im Bunde seyn soll. Wie man hört, ist schon eine Deputation von Campeche nach Washington unterwegs, um mit den Ver. St. in nähere Unterhandlungen zu treten.

Den mexikanischen Kongreß eröffnete General Salas am 6. Dez. mit einer Botschaft, die zum kräftigen Widerstande gegen die Invasion der nördlichen Nachbarn durch Erinnerung an den 11jährigen und zuerst so ungleichen Kampf wider die spanische Herrschaft aufmuntert und dabei nicht verfehlt, die Tugenden und Verdienste Santa Anna's im Brillantfeuer einiger patriotischen Phrasen bestmöglichst erglänzen zu lassen. „Die Race im Norden — heißt es dann weiter — hat sich mit einer bis jetzt in der Geschichte beispiellosen Schnelligkeit und Gewalt auf unserm Erdtheil ausgebreitet und droht nun bei ihrem Anwachsen, unser Gebiet in Beschlag zu nehmen und unsere Race dadurch zu vernichten, daß sie ihre eigene Oberherrschaft an deren Stelle setzt. Diese Infasion wird im Frieden, wie in den Tagen des Krieges dieselben Resultate haben; um deshalb die Fortdauer unserer zu Race sichern, haben wir Institutionen nöthig, die unser Wachsthum und unsern Wohlstand bestätigen und fördern."

Die Botschaft wendet sich hierauf zu der politischen Lage des Landes. Seit der Revolution vom August vorigen Jahres haben alle Staaten die alte Konstitution wieder angenommen und so sehr der Präsident den vorangegangenen Verlust ihrer demokratischen Einrichtungen bedauert, eben so sehr freut er sich, daß jetzt alle Aussicht vorhanden, dieselben vollständig wiederherzustellen.

Den Mexikanern fehlt es ebenso an Waffen, wie an Geld. Am 11. Dezbr. wurde im Kongreß von einem Senor Gambos der Antrag gestellt, die Regierung möge wegen Lieferung von 150,000 Flinten, 50,000 Pistolen und 50,000 Säbeln, sowie von 100 Pairhans'schen Feldgeschützen einen Kontrakt abschließen. Binnen 6 Monaten betrugen die Kriegskosten 3,600,000 Dollars und das Defizit in den Staatseinkünften für dieselbe Periode war auf 884,496 D. geschätzt. Zur Deckung desselben schlug ein Comite des Kongresses Vorauserhebung eines Jahresbetrags der direkten Steuern vor.

Der amerikanische Kongreß. Das Repräsentantenhaus wies die Bill, zufolge welcher die Exekutive in Bezug auf Unterhandlungen mit Mexiko 2 Mill. bewilligt erhalten sollte, mit 60 gegen 50 Stimmen zurück. Wegen der nämlichen Angelegenheit war von Hrn. Sevier im Senat eine Bill eingebracht worden, um dem Präsidenten für den Anfang von Friedensunterhandlungen 30,000 Dollars und wenn nach Abschluß und Unterzeichnung des Friedensvertrags Geld erforderlich seyn sollte, 3 Mill. zu bewilligen. Herr Sevier begleitete die Bill mit der Bemerkung, daß aus dieser Geldbewilligung eine schnelle Beendigung des Krieges erfolgen würde. (So weit das letztere Resultat von Santa Anna abhängt, würden ein Paar Millionen gewiß von Wirkung seyn; da er jetzt, wie gestern ein Journal aus Mexiko meldete, in San Luis de Potosi ein zweites Baden-Baden etablirt hat und an der Pharobank statt Lorbeeren Dublonen gewinnt und verliert — wobei Ampudia den Croupier spielt — so würde obgedachte Summe seine Friedensliebe gewiß mächtig fördern helfen.) Eine Abstimmung über jene Bill war noch nicht erfolgt.

Im Repräsentantenhause wurden am 21. Jan. bei Gelegenheit der Schatzscheinbill Amendements zur Abschaffung des neuen Tarifs, zur Besteuerung von gegenwärtig steuerfreien Artikeln und zur Erhebung eines Zolles von Thee und Kaffee entweder verworfen oder als gegen die Geschäftsordnung verstoßend beseitigt. Es wurde ferner im Kongreß eine Bill vorgeschlagen zur Verhinderung der Einfuhr von gänzlich verarmten Personen, so wie von Verbrechern aus fremden Ländern (wie wird Mecklenburg betrübt seyn, wenn diese Bill durchgeht; dann muß es, um wieder einen Schub seiner Verbrecher los zu werden, auf andere, als die im vorigen Jahre von ihm angewandten Mittel sinnen). Die Bestimmungen dieser Bill, die eigentlich den Schutz und das leichtere Fortkommen jedes unbescholtenen Einwanderers bezweckt, setzen unter Anderm fest, daß die Konsuln und Vicekonsuln sich nach den Verhältnissen und dem Charakter der Auswanderer vor ihrer Einschiffung nach Amerika erkundigen und falls die letzteren nicht wegen Verbrechen bestraft worden oder in Armenhäusern befindlich gewesen sind, ihnen Atteste der Zulaßbarkeit ausstellen sollen. Ferner: Wer jetzt 6 Monate nach dem Durchgehen dieser Bill ohne ein solches Attest eines amerikanischen Konsuls in einem Hafen der Union anlangt, wird auf Kosten des Eigenthümers des zu

seiner Ueberfahrt benutzten Schiffes nach dem Orte zurückgeschafft, von dem er ausgegangen, und außerdem soll jeder Kapitän, der eins von den obenbezeichneten Individuen in einem Hafen der Union landet, für jedes derselben eine Strafe von 250 Doll. zahlen.

Börsen-Nachrichten.

Berlin, vom 13. Febr. Die Stagnation im Eisenbahn-Actien-Geschäft dauert fort, und wird durch den gleichzeitigen Stillstand der auswärtigen Börsen unterstützt. Dennoch würde ein so bedeutendes Stamm-Actien-Kapital, wie unsere preuß. Eisenbahnen präsentiren, leichter beweglich werden, wenn nicht die Emission neuer Prioritäts-Actien unseren Kapitalisten zu vortheilhaft Veranlassung zu Geld-Anlagen darböten. Der Zinsfuß von 5 und 4½ % bei einer guten Sicherheit ist lockender, als die Hoffnung eines möglichen Mehrgewinnes bei Stamm-Actien, um so mehr, als solcher durch den hohen Zinsfuß der Prioritäten, so wie durch Absetzung eines Tilgungsfonds, sehr geschmälert wird. Unser Geldstand ist so überaus günstig, daß bedeutende Kapitalien zum Ankauf von Stamm-Actien benutzt worden wären, wenn nicht die Prioritäts-Aktien auf den Markt kämen. So aber entstanden binnen 2 Monaten

5proz. Niederschl. Prioritäts-Actien	5,000,000	Rthlr.
5proz. Magdeb. Potsd. Prioritäts-Actien	1,000,000	„
4proz. dgl. für Ankauf der Mgd. Halberstädter	2,000,000	„
4½proz. Berlin-Hamb. Prioritäts-Actien	5,000,000	„
	11,000,000	Rthlr.
Man erwartet zur Legung des zweiten Geleises für die Halle-Thüringer Eisenbahn eine Emission von	3,000,000	„
für denselben Zweck bei der Niederschl. Märkischen noch	2,000,000	„
und zur Vollendung der Köln-Mindener Eisenbahn	5,000,000	„
Es würde also zusammen ein Kapital von	21,000,000	Rthlr.

entstehen, welches die beste Aussicht für Geld-Anlagen gewährt. — Im Auslande scheint man augenblicklich für die Prioritäts-Actien nicht besonders günstig gestimmt zu seyn, denn englische Kapitalisten haben sich, so viel uns bekannt, bei der Berlin-Hamburger 4½ % Anleihe nicht betheiligen wollen. So wäre denn also das Inland auf den Ankauf dieser Effecten angewiesen, und wir zweifeln auch nicht, daß die Kapitalien zu beschaffen sind, glauben aber die gänzliche Theilnahmslosigkeit für Stamm-Actien dem vorerwähnten Umstande zuschreiben zu müssen und können nicht sobald ein besonders lebhaftes Geschäft in Eisenbahn-Actien erwarten.

Von dem Geschäftsgang in der abgelaufenen Woche läßt sich wiederum nur wenig berichten. Die geringen Umsätze fanden zu den vorwöchentlichen Coursen statt und beschränkten sich fast ausschließlich auf Köln-Minden, welche heute 94 a 93⅞ % Brief und bezahlt schlossen.

Hamburger 4½proz. Prioritäts-Actien wurden mit 98½ % bezahlt; da jedoch die vielseitigen Theilnehmer am Markt kamen, so konnte man a 98 % ankommen, während a 97¾ % Posten pr. Cassa zu begeben waren. Wir dürfen einen raschen Absatz dieser Effekten erwarten, da Niederschlesische und Potsdam-Magdeburger 5proz. bereits in festen Händen sind. Für diese wurde 101½ und 101 1/16 % bezahlt. Der Abzug der neu kreirten Potsdam-Magdeburger 4proz. Eisenbahn-Actien ist durch die seitens der beiden Gesellschaften veröffentlichten Streitsache schwierig geworden. Anscheinend dürfte die Magdeburg-Potsdamer Eisenbahn durch den Besitz des größten Theils der Magdeburg-Halberstädter Actien bei jeder vorkommenden Gelegenheit die Stimmenmehrheit für sich haben und somit ihre Pläne durchzusetzen im Stande seyn. Es zirkulirte übrigens das Gerücht an der Börse, daß die Potsdam-Magdeburger Gesellschaft auch den Ankauf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn beabsichtigt. Wir erwähnen dies eben nur als Gerücht, da wir durchaus nicht gesonnen sind, eine Ansicht darüber auszusprechen, die irgend eine Polemik herbeiführen könnte.

In unseren preuß. Fonds ist wenig gemacht. Staatsschuldscheine, mehr angeboten, als gesucht, schließen 94¼ % Brf., dagegen wurden Prämienscheine mit 94 Rthlr. bezahlt. Der Umsatz in preußischen Bank-Antheilen auf Lieferung nach erfolgter voller Einzahlung, also pro Juli d. J., war ziemlich belebt; es wurde bis 105 % fest und 106½ 2½, auch 106 3/8 % Prämie auf diesen Termin bezahlt.

Von Wechseln blieben vorzugsweise Amsterdam in beiden Sichten, Paris Frankfurt a. M. und Petersburg gesucht; dagegen kurz und lang Hamburg zu gewichenen Coursen stark offerirt. London seit der letzten Steigerung wieder mehr angeboten.

Civilstand der Sammtgemeinde Düsseldorf.

Sterbfälle.

Den 16. Jan. J. Welcker, 73 J. alt, Wittwe des Handelsmanns A. Warder, Ratingerstr. Den 17. Emilie Geyer, 11 J. alt, Kieferstraße. Andreas Pehl, 72 J. alt, Schlosser, Wittwer von Helena Bücker, Bergerstr. Henrietta Sidilla Hubertina Theresia Hallmann, 5 M. 17 J. alt, Reuterkaserne. Marg. Berghoff, 56 J. alt, Wittwe des Schneiders Johann Jak. Schneider, Neustraße. Gaspar Moaßen, 35 J. alt, Bäcker und Brauer, ledig, Pempelfort. Den 18. Dorothea Catharina Andree, 64 J. alt, Ehefrau des Majors a. D. Georg Wilh. v. Korth, Bilk. Jos. Kessenich, 46 J. alt, Schuster, Wittwe von Marg. Peters, Hundsr. Moriz Maria Bongert, 4 M. alt, Wallstr. Heinrich Küper, 1 J. 5 M. alt, Ppst. Den 19. Joh. Jakob Flatten, 75 J. alt, Rentner, Ehemann der Maria Hirsch, Bilkerstr. Wilh. v. Düssel, 46 J. alt, Privatsekretär, ledig, Citadellstr. Friederike Heiter, 22 J. alt, ledig, Altestadt. Den 20. Franz Peter Joseph Kürten, 7 M. alt, Bilk. Christ. Suttan, 20 M. alt, Ratingerstr. Alwina Heckhausen, 4 M. alt, Bilk. Catharina Hütz, 88 J. alt, Wittwe des Holzschneiders Anton Hecker, Ritterstr. Den 22. Marianna Julie Freiin v. Cramer, 53 J. 11 M. alt, Ehefrau des Majors und Commandeurs der 7. Jägerabtheilung Louis von Frobel, Bilk. Den 23. Wilh. Küppers, 33 J. alt, Schlosser, Ehemann der Julie Grunewald, Citadellstr. Friedrich August Payer, 1½ J. alt, Wallstr. Heinrich Küßer, 42 J. 2 M. alt, Schreiner, Ehemann der Anna Maria Dudders, Morsendroich. Elisabeth Klinkenberg, 44 J. alt, Ehefrau des Gärtners Joseph Reusrath Derend. Catharina Baumart, 76 J. alt, Wittwe des Kutschers Friedrich Pesch, Ratingerstraße. Den 24. Antonia Magdalena Bellesheim, 54 Jahr 3 M. 7 T. alt, Ehefrau des Rentmeisters Joh. Herzog, Hoyestr. Anna Christina Schmitz, 3 J. alt, Ppst. Anton Gantador, 75 Jahr alt, Reg.-Sekretär und Registrator, Wittwer von Clara Ihren, Gradenstr. Den 25. Peter Honig, 28 J. alt, Tagelöhner, ledig, Neustadt. Den 26. Marg. Kels, 20 J. alt, Derend. Joh. Korf, 58 J. alt, Schriftsetzer, Ehemann der Christina Fuchs, Ritterstr. Elisabeth Korf, 53 J. alt, Wittwe des Pliesterers Peter Esser, Reuterkaserne. Eleonore Emilie von Lasberg, 34 J. 5 M. 7 T. alt, ledig, Hohestraße. Josepha Lobby, 65 J. alt, Wittwe des Adv.-Anwalts, Dr. Joh. Max Jungbluth, Flingerstr. Elisabeth Vogel, 29 J. alt, Ehefrau des Schneiders Franz Heltorf, Neustadt. Jakob Haas, 88 J. alt, Schreiner, Wittwer von Anna Reinartz, Neustadt. Henriette Pillmeyer, 5 W. alt, Lieferstr. Maria Wasten, 3 Jahr 3 M. alt, Mühlenstr. Joseph Heckhausen, 47 J. alt, Bierbrauer, Ehemann der Margaretha Conenberg, Citadellstraße. Den 27. Wilh. Kanhausen, 1 J. 8 M. alt, Ppst. Elisabeth Gerstmann, 5 M. alt, Ratingerstr. Wilh. Lorenz, 2 J. 9 T. alt, Ratingerstraße. Heinrich Damschen, 51 J. alt, Schreiner, Ehemann der Catharina Schieren, Neustadt. Amalie Gerdy, 52 J. alt, Ehefrau des Orgeldrechers Carl Heubes, Altestadt. Maria Catharina Wilhelmina Schwed, 77 J. alt, Wittwe des Rentners Heinrich Dünhaupt, Wallstr. Den 28. Anna Catharina Helena Sickel, 83 J. 11 M. 18 T. alt, Wittwe des Rechnungsraths Joh. Hein. Werner, Kastanienallee. Johann Hartmann, 65 J. alt, Sattler, Ehemann der Cath. Meterichs, Neustr. Jod. Heim. Alois Fries, 77 J. alt, ohne Gewerbe, Wittwer von Magd. Zobel, Bastionsstraße. Elisabeth Knursch, 27 J. alt, Tagelöhnerin, ledig, Neustadt. August Ridde, 25 J. alt, Bäckergeselle, ledig, Neustadt. Den 29. Bernardina Lesch, 64 J. alt, Wittwe des Schneiders Arnold Büchter, Mühlenstr. Joseph Richarz, 1 J. 7 M. alt, Derend. 5 Todtgeb. Total 56.

Fruchtpreise zu Neuß,

am 16. Februar 1847.

per Berliner Scheffel	Rthl.	Sgr.	Pf.	per Berliner Scheffel	Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen	4	1	—	Rübsamen	4	5	—
Roggen	3	11	8	Kartoffeln	1	—	—
Wintergerste	2	13	—	Heu pr. Ctr. à 110 ℔	—	25	—
Sommergerste	2	11	—	Stroh pr. Sch. à 1200 ℔	7	—	—
Buchweizen	2	16	—	Rüböl pr. O. 282 ℔ o. F.	32	—	—
Hafer	1	11	8	„ „ Mai	31	15	—
Erbsen	3	20	—	„ „ Oktober	32	15	—

Branntwein-Preis zu Düsseldorf

am 17. Februar 1847

per Ohm von 123 Quart 47 % Tlr. 20¼

(ohne Maklergeld.)

Wasser- und Eisstand.

Düsseldorf, vom 16. Februar. Abends 7 Uhr: 7 Fuß 4 Zoll. Wind: Süd-West.

Am 17. Morgens 7 Uhr: 8 Fuß 9½ Zoll. Wind: Süd-Süd-West.

— Heute Morgen wurde die hiesige Schiffbrücke aufgefahren.

Oberwesel, vom 14. Febr. Der Eisgang hat sich sehr vermindert, und ist der Schiffahrt kein Hinderniß mehr.

Bacherach 6 Fuß 9 Zoll. Oberwesel 5 Fuß 9 Zoll. St. Goar 7 Fuß 10 Zoll.

Mainz, vom 14 Febr. Neckar noch zugefroren, Main viel Eis.

Coblenz, vom 15. Febr. Die Brücke wird aufgefahren. Pegel 7 Fuß 1 Zoll.

Adreß-Comptoir
für
die arbeitende Klasse.

Heute den 16. Februar haben sich 27 Arbeitsuchende, 11 männliche und 16 weibliche, angemeldet; von Ersteren sind 3 und von Letzteren 14 beschäftigt worden.

Ein Kindermädchen und eine tüchtige Spinnerin suchen Arbeit; für einen Leinweber ist Arbeit vorhanden.

Der Vorstand.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die in Golzheim vor einigen Wochen ausgebrochenen Blattern (Varioliden) haben sich bereits nach Lohausen und Derendorf hin verbreitet und drohen noch weiter um sich zu greifen.

Als das sicherste Schutzmittel dagegen hat sich durch Erfahrung die Einimpfung der Schutzpocken und die Revaccination erwiesen. Wir ersuchen daher unsere Mitbürger, diese Schutzmittel nicht zu versäumen und sowohl ihre noch ungeimpften Kinder impfen, als auch die Erwachsenen revacciniren zu lassen, zu welchem Zwecke wir darauf aufmerksam machen, daß fortwährend jeden Freitag, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause Impftermine abgehalten werden, zu deren zahlreichem Besuche wir dringend einladen.

Düsseldorf, den 16. Februar 1847.

Der Oberbürgermeister, v. Fuchsius. Der Kreisphysikus, Dr. Ernsts.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des diesseitigen Gemeinde-Budgets für das Jahr 1847 liegt vom 17. d. M. ab vierzehn Tage hindurch auf dem hiesigen Rathhause, Stube Nr. 15, in den gewöhnlichen Bureaustunden zur Einsicht offen; zugleich können daselbst auch Abdrucke dieses Entwurfes zu dem Preise von 2½ Sgr. in Empfang genommen werden.

Düsseldorf, den 16. Februar 1847.

Der Oberbürgermeister, v. Fuchsius.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Donnerstag den 18. Februar 1847, Morgens 10 Uhr, wird unterzeichneter Gerichtsvollzieher auf dem öffentlichen Marktplatze zu Düsseldorf mehrere Mobilien an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Carl Barths.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Donnerstag den 18. Februar 1847, Morgens 11 Uhr, wird unterzeichneter Gerichtsvollzieher auf dem öffentlichen Marktplatze zu Düsseldorf mehrere Mobilien an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Carl Barths.

Bei G. Meyer zu Mülheim a. d. Ruhr sind gute Mahes zu bekommen, das Pfund 4 Sgr.

Definitiver Verkauf eines großen, sehr schönen Gutes.

Theilungshalber lassen die Erben des verlebten Fräuleins Genofeva Bartels durch den unterzeichneten Notar

am Montag den 29. März 1847,
Mittags 1 Uhr,

in der Wohnung des Gastwirthes Herrn Johann Hardering zu Neuburerich bei Wesel,

den von der genannten Erblasserin herrührenden, zu Werrich, in der Gemeinde Ginderich, Bürgermeisterei Büderich, liegenden Willichshof, unter sehr erleichternden Bedingungen, auf ausgedehnten Kredit gegen Bürgschaft zum öffentlichen definitiven Verkaufe aussetzen.

Der genannte Ackerhof, welcher sich im besten Culturzustande befindet, besteht aus massiven Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, Garten, Baumgarten, Ackerland, Weidegrund und Wardholz, alles aneinander liegend, und umfaßt an Flächenraum circa 457 Morgen.

Es befinden sich darunter über 260 Morgen Weidegrund und mit wenigen Kosten läßt sich noch ein Areal von circa 80—100 Morgen in vorzüglichen Weidegrund binnen kurzer Zeit umschaffen.

Der Verkauf geschieht in der Art, daß zuerst die Gebäude mit einem Areal von circa 200 Morgen an Garten, Baumgarten, Weiden und Ackerland, und der Rest in 6 Parzellen, sodann aber auch das ganze Areal in einem Complexus, ausgeboten werden.

Die Lage des Gutes, in der Nähe des Rheines und ganz nahe bei dem Kirchdorfe Ginderich, eine Stunde von den Städten Xanten, Neuburerich und Wesel bietet bei den vorzüglichen Wegen, welche von dem Gute nach Ginderich und von diesem Orte nach Büderich und Xanten führen, für den Besitzer einen angenehmen Aufenthalt und ist für die Bewirthschaftung sehr vortheilhaft.

Der Antritt des Gutes geschieht gleich nach dem Zuschlage und der Ratification.

Auf portofreie Anfragen ist der Unterzeichnete gerne bereit, jede gewünschte nähere Auskunft zu ertheilen.

Xanten, den 15. Februar 1847.

Leunenschloß, Notar.

Das im Allgemeinen beliebte

Perl-Macassar-Oel,

das wirklich den Haarwuchs kräftig befördert und das Ausfallen und Ergrauen verhindert, die Flasche zu 30 Sgr., als:

Oil to colour,

um graue oder rothe Haare in braun oder schwarz umzuändern, die Flasche zu 35 Sgr., sind in Düsseldorf bei C. Tyrell, Bolkerstrasse allein ächt zu haben.

Ein in der Spedition und Comptoir-Arbeiten erfahrener junger Mann wird als Commis gesucht und kann gleich eintreten, so auch ein Lehrling, der sich die nöthigen Vorkenntnisse erworben hat.

Düsseldorf, den 16. Februar 1847.

C. W. Hasselkus.

Nothwendiger Verkauf.

Die an der Ruhrstraße zu Mülheim sub Nr. 323 Cat. belegene Besitzung der Eheleute Friedrich Wilhelm Fabarius und Dorothea geb. Baedeker, bestehend aus Wohnhaus mit Nebengebäuden und Hofraum, abgeschätzt zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen an der Gerichtsstelle einzusehenden Taxe auf 7918 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf., abzüglich des auf der Besitzung lastenden, zu Kapital veranschlagten Kanons, soll

in termino den 4. August,
Vormittags 10 Uhr,

an der Behausung des Wirthes Franz Güldenberg zu Mülheim subhastirt werden.

Broich, den 9. Januar 1847.

Fürstliches Gericht der Herrschaft Broich.

Zahn-Elixir

gegen rheumatischen Zahnschmerz, zur Befestigung skorbutischer lockerer Zähne, gegen Brand der Zähne ꝛc. und

Zahn-Pulver

zur Erhaltung des Email und Reinigung der Zähne nebst Gebrauchszettel von dem Zahnarzt

Lehman Joseph Son aus Cleve

ist immer gegen festgesetzte Preise zu haben in Crefeld, Emmerich, Rees und Uerdingen bei sämmtlichen Herren Apothekern, in Düsseldorf bei Apoth. Hrn. Otto van Baerle, Hrn. Klein zur Sonnenapotheke und Hrn. Schlienkamp zur Hirschapotheke, in Gladbach bei Hrn. Apotheker Röscher, in Duisburg bei Apotheker Hrn. Zieh, in Essen in der Fuhrmann'schen Apotheke, in Wesel bei Apotheker Hrn. Dorner, in Geldern bei Apoth. Hrn. Sasse, in Goch bei Apoth. Hrn. Bennerscheid, in Meurs bei Apoth. Hrn. van der Trappen.

Für Holland: Nymwegen bei Hrn. van Gils, Arnheim bei Hrn. Doyer, Gompen, Jacobs und Jungfrau Seesing, — Wageningen bei Hrn. van Hattum, — Zutphen bei Hrn. Wansleben sen. und Hrn. Wansleben jun., — Brummen bei Hrn. Boehmer, — Haarlem bei Hrn. A. Benn & Comp. — Duesborg bei Hrn. Mommers & Sohn, — Sevenaer bei Herrn Reiers, — Rotterdam bei We. Caren und in Cleve bei Hrn. Vögel und Hrn. Baumann und in meiner Wohnung.

[74] Für ein Etablissement in der Nähe Düsseldorfs wird unter annehmbaren Bedingungen ein Oekonom oder Restaurateur gesucht, der mit Frühjahr die Oekonomie, verbunden mit einer Gartenwirthschaft, übernehmen könnte. Hierauf Reflektirende wollen sich wegen des Nähern unter der Adresse A. Z. Nr. V in der Exp. dies. Bl. schriftlich melden.

[77] Ein Schreiner empfiehlt sich im Anfertigen von Möbeln aller Art im modernsten Geschmack zu den billigsten Preisen. Näheres in der Exped. d. Bl.

[78] Zum 1. März wird in einem kleinen Haushalt ein Zweitesmädchen gesucht, dem namentlich die Pflege der Kinder obliegt. Näheres in der Exped. d. Bl.

[56] Bilkerstraße in der Nähe des Karlsplatzes ist ein Unterhaus von 4 bis 6 Theilen zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Das Comptoir und Waarenlager von C. R. Neuhaus wurde mit heutigem Tage vom Steinweg auf die Beurathserstraße Nr. 901 am Carlsplatz verlegt.

Düsseldorf, den 17. Februar 1847.

Schwarzen Marmor,

von vorzüglicher, äußerst reiner und zarter Qualität, in jeden beliebig großen und starken Blöcken, empfehlen die Unterzeichneten aus ihrem von Gebruder Roth dahier gekauften, rühmlichst bekannten Bruche in hiesiger Gemarkung.

Derselbe wird roh abgegeben; wir übernehmen aber auch alle geschliffene Arbeiten, sowohl in dieser, als in jeder andern Farbe von Marmor und sind durch die von herzogl. hoher Landesregierung genehmigte Verbindung mit der herzogl. Zuchthausfabrik zu Diez (1 Stunde von hier) und durch Anwendung neuer Schneidemaschinen in den Stand gesetzt, jeden Auftrag möglichst schnell und billigst auszuführen.

Gerne bereit, unsere reichhaltige Sammlung von Zeichnungen zu Grab- und Denkmalen, Altären, Taufsteinen, Säulen ꝛc. zur Auswahl vorzulegen, werden wir auch die geschliffenen Muster der verschiedenen Marmorarten auf frankirte Aufforderungen einsenden.

Gebr. Kremer,
in Limburg an der Lahn,
Herzogthum Nassau.

Ein neuer, ganz gedeckter leichter 1- und 2spänniger Wagen steht zu verkaufen Citadellstraße Nr. 1241.

Hohestraße Nr. 921 ist der erste Stock, bestehend aus 5, auch auf Verlangen 8 Theilen, nebst abgeschlossenem Keller, Speicher und Bleiche zu miethen und 1. Mai d. J. zu beziehen.

Theater.

Mittwoch den 17. Februar:

Marie,

oder:

Die Tochter des Regiments.

Komische Oper in 2 Aufzügen. Nach dem Französischen der Herren St. Georges und Bayard von Carl Gollmick. Musik von Donizetti.

*** Tonio — Herr Sabano, vom Stadttheater zu Leipzig als zweites Debüt.

Freitag den 19. Februar:

Neu einstudirt:

König Lear.

Trauerspiel in 5 Akten nach Shakespeare von Voß.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.
Gradenstraße D. Nr. 794.